

Ein besonderes Geburtstagsgeschenk

Autor(en): **Wiemann, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden**

Band (Jahr): **3 (2018)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein besonderes Geburtstagsgeschenk

Philipp Wiemann

Die Digitalisierung der ältesten Foto- bestände des Archäologischen Dienstes Graubünden

Der Archäologische Dienst Graubünden konnte im Jahr 2017 sein 50-jähriges Bestehen feiern. Ein solches Ereignis bietet für gewöhnlich ausreichend Anlass zurück zu schauen. Für den Archäologischen Dienst Graubünden hiess das, in die Archive zu gehen und sich mit Aufzeichnungen von mehr als 100 Jahren archäologischer Tätigkeit im Kanton zu befassen. Die Frühzeit der Bündner Archäologie wurde im 19. Jahrhundert insbesondere durch die «Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden»

geprägt.¹ Organisiert in dieser «Gelehrten Gesellschaft» begannen sich Persönlichkeiten wie der damalige Staatsarchivar Fritz Jecklin (1863–1927) und der Kreisförster Walo Burkart (1887–1952) neben ihrer Berufstätigkeit der Sammlung von archäologischen Bodenfunden und der Entdeckung von archäologischen Fundstellen zu widmen. Beide waren zudem am 1872 gegründeten Rätischen Museum Chur als Konservator bzw. als Betreuer der archäologischen Sammlung tätig.²

1902 wurde im Auftrag der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft auf dem Areal der Custorei im Churer Welschdörfli die erste

Abb. 1: Chur, Areal Custorei. 1902. Die erste Ausgrabung in Graubünden. Spiegelverkehrte Abbildung mit einer auf der Glasplatte angebrachten Notiz.



Ausgrabung in Graubünden durchgeführt
Abb. 1. Fritz Jecklin berichtete im Rahmen eines später publizierten Vortrags ausführlich über die aufgedeckten römischen Gebäudereste und Funde.³ Auch Walo Burkart ging etlichen Fundmeldungen nach, führte daraufhin eigene Ausgrabungen im Kanton durch und entdeckte dabei bedeutende Fundstellen. Diesen archäologischen Pionieren gehören auch der Eisenbahningenieur Hans Conrad (1887–1961) und der Kreisförster Niculin Bischoff (1924–2018) an, die vor allem im Engadin tätig waren. Ab 1960 wurden die Aufgaben der archäologischen Bodendenkmalpflege zumindest im Nebenamt durch den Konservator Hans Erb (1910–1986) ausgeführt, bis im Jahr 1967 schliesslich mit der Einsetzung des Kantonsarchäologen Christian Zindel (1931–1996) eine eigene Amtsstelle geschaffen wurde.

Viele Zeugnisse aus dieser Pionierphase der Bündner Archäologie sind über das Rätische Museum Chur in das Archiv des Archäologischen Dienstes Graubünden gelangt. Es handelt sich dabei nicht nur um die eigentlichen Bodenfunde, sondern auch um einen umfangreichen Bestand an Ausgrabungsdokumentationen. Da die archäologische Ausgrabungstätigkeit in der Regel die Zerstörung des Bodendenkmals zur Folge hat, kommt diesen Unterlagen eine besondere Bedeutung zuteil. Neben der schriftlichen Beschreibung der beobachteten archäologischen Befunde und der zeichnerischen Dokumentation kam auch die Fotografie schon früh regelmässig auf Ausgrabungen zum Einsatz. Das Archiv des Archäologischen Dienstes Graubünden beherbergt einen ansehnlichen Bestand an Glasplatten, Kunststoffnegativen und glasgerahmten Diapositiven aus dieser frühen archäologischen Schaffensperiode. Aus dem Zeitraum von 1902 bis 1963 sind es um die 1200 Aufnahmen. Die Fotografien befan-

den sich zumeist noch in der Originalverpackung und strahlten dadurch ein grosses Mass an Authentizität aus **Abb. 2.** Leider unterliegt das fotografische Material einer natürlichen Alterung, die aber durch eine fachgerechte Konservierung verlangsamt werden kann. Es existieren zwar Gebrauchskopien in Form von Abzügen, doch sind diese infolge der häufigen Benutzung zum Teil in einem schlechten Zustand. Im heutigen Arbeitsalltag stellen diese alten Dokumentationen einen wichtigen Quellenfundus dar und werden deshalb entsprechend häufig konsultiert. Sei es zur Begutachtung von aktuellen Bauprojekten in der Nachbarschaft früherer Ausgrabungen oder auch im Rahmen von Forschungsarbeiten und Publikationen. Daher wurde nach einer Möglichkeit gesucht, diesen Bestand besser zu konservieren und gleichzeitig die Benutzbarkeit gewährleisten zu können.

Zum Erreichen dieser Ziele bot sich besonders die Digitalisierung mit einer vorangehenden Konservierung an. Für dieses, in Hinblick das 50-Jahr-Jubiläum des Archäologischen Dienstes Graubünden durchgeführte Projekt konnten mit *Memoriav*⁴ (Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz, Bern), dem *DigiLab* der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur (Michel Pfeiffer und Team) sowie der Fotokonservatorin Nadine Reding (*fokore*, Bern) wichtige Partner gefunden werden. Dank eines namhaften Beitrags seitens

Abb. 2: Originale Schachteln von Glasplattennegativen verschiedener Ausgrabungen.

Ein besonderes
Geburtstagsgeschenk





Abb. 3: Trun, Darvella. 1914. Ausgrabung des eisenzeitlichen Gräberfeldes. Farb fotografie im Autochromverfahren.

Memoriav wurde die konkrete Umsetzung des Projektes ermöglicht. Die Fotografien wurden von Nadine Reding professionell gereinigt und in archivtauglichem Material verpackt. Die originalen Schachteln der Fotonegative mit den darauf angebrachten Notizen werden ebenfalls weiter aufbewahrt. In gereinigtem Zustand konnten die Negative an der HTW Chur in herausragender Qualität und ohne aufwändige Bildbearbeitung berührungsfrei auf einer Repräsentation digitalisiert werden. Die Digitalisate zeichnen sich zusätzlich dadurch aus, dass etwa bei den Glasplattennegativen die Materialität des ursprünglichen Trägers mit samt seiner über die Jahrzehnte entstandenen Fehlstellen und darauf angebrachten Anmerkungen erhalten bleibt. Das ist zwar für das Verständnis des archäologisch relevanten Bildinhalts nicht wesentlich, unter-

streicht jedoch die Historizität dieser Dokumentation. Diese Eigenschaft wird auch besonders eindrücklich in Gestalt von frühen Farbphotografien deutlich, welche beispielsweise die Ausgrabungen des eisenzeitlichen Gräberfeldes von Trun, Darvella zeigen **Abb. 3**. Sie wurden im sogenannten Autochromverfahren aufgenommen, einer um 1903 von den Brüdern Lumière in Frankreich entwickelten Diapositivmethode. An solchen Beispielen wird deutlich, wie diese zur Dokumentation archäologischer Funde und Befunde angefertigten Fotografien inzwischen selbst zum historischen Zeugnis früher archäologischer Forschung geworden sind.

Neben der Sicherung ist die Vermittlung der eindrucksvollen Fotografien ein wichtiges Anliegen **Abb. 4**. Diese wurden dazu



mit strukturierten Bildbeschreibungen versehen. Auf dieser Grundlage können sie über das Portal *Memobase*⁵ recherchierbar gemacht werden. Weiter ist geplant, Auszüge des Bestandes auf der Webseite des Archäologischen Dienstes Graubünden zugänglich zu machen. Auf Anfrage können auch die hochauflösenden Digitalisate eingesehen werden. Auch der übrige Bestand an fotografischen Materialien und anderer Dokumentationsformen soll fortlaufend mittels Digitalisierung gesichert und somit leichter nutzbar gemacht werden.

Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte der Archäologie im Kanton Graubünden bis zum Anfang der 1990er Jahre: RAGETH JÜRIG: Einleitung. In: Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden. Chur 1992, 11–19.
- 2 RAGETH 1992, wie Anm. 1, 13.
- 3 JECKLIN FRITZ: Römische Ausgrabungen in der Custorei in Chur. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 5, 1903–1904, 137–149.
- 4 <http://www.memoriav.ch>
- 5 <http://www.memobase.ch>

Abbildungsnachweis

Abb. 1–4: Archiv Archäologischer Dienst Graubünden

Abb. 4: Cazis, Petrushügel. 1940. Glasplattenaufnahme. Ausgrabung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Siedlungsreste unter der Leitung von Kreisförster Walo Burkart (3. von links).

Adresse

Philipp Wiemann
Archäologischer Dienst
Graubünden
Loëstrasse 26
CH-7001 Chur
philipp.wiemann@adg.gr.ch